

Berchtesgaden im Heiligen Jahr

„Pforte der Barmherzigkeit“ an der Stiftskirche feierlich eröffnet



Berchtesgaden – Papst Franziskus hatte am 8. Dezember 2015 im Petersdom das Heilige Jahr 2016 ausgerufen und die seit 15 Jahren verschlossene Heilige Pforte des Petersdoms geöffnet. Auch in Berchtesgaden haben Gläubige die Gelegenheit, eine Heilige Pforte zu durchschreiten. Am 3. Adventssonntag, 13. Dezember, wurde im Rahmen eines festlichen Abendgottesdienstes die „Pforte der Barmherzigkeit“ am Nordportal der Stiftskirche eröffnet.

„Christus Sieger, Christus König, du hast uns aus der Schuld befreit“, ertönte der gesangliche Ruf fanfarenartig zum Höhepunkt der Statio gleich zu Beginn, als sich die Prozession der Gemeinde von der Pfarrkirche St. Andreas auf die Pforte am nördlichen Eingang der Stiftskirche zubewegte, die bis zum 20. November 2016 ganz im Zeichen der Barmherzigkeit stehen wird.



Ihren Anfang nahm die Feierlichkeit mit einer kurzen Statio in der Pfarrkirche



Diakon Michael König verliest das erzbischöfliche Dekret, in dem das Nordportal der Stiftskirche als „Pforte der Barmherzigkeit“ benannt wird

Bereits im März dieses Jahres hatte Papst Franziskus ein außerordentliches Heiliges Jahr angekündigt. Dessen Tradition geht ursprünglich auf hebräisches Brauchtum zurück, in dem das „Jubeljahr“ oder „Jubiläum“ alle 50 Jahre begangen wurde. In der katholischen Kirche griff Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 die Tradition des Jubiläums wieder auf. Im Jahre 1475 legte man einen Rhythmus von 25 Jahren fest. Dieser sollte es jeder Generation ermöglichen, zumindest ein Jubiläumsjahr mitzuerleben.

Die Besucher des Gottesdienstes am Abend des dritten Advents erlebten einen feierlichen, vorweihnachtlich besinnlichen Gottesdienst mit, der Gelegenheit zur inneren Einkehr und Stille bot und in seiner eher schlicht gehaltenen Ausrichtung der päpstlichen Grundhaltung entsprach und auch die Grundsätze des Patrons des neu gegründeten Pfarrverbandes verinnerlichte, der die „Treue im Kleinen“ als Vorsatz seines Lebens gewählt hatte.



Pfarrer Thomas Frauenlob besprengt die Gläubigen mit dem zuvor geweihten Wasser

Barmherzigkeit als Lebensgrundsatz

Ein außerordentliches Heiliges Jahr steht im Zusammenhang mit besonderen Anlässen und unterbricht die zeitliche Abfolge. Der Brauch, außerordentliche Jubiläen auszurufen, geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Im vergangenen Jahrhundert geschah dies zweimal: 1933 feierte Pius XI. den 1900. Jahrestag der Erlösung und 1983 erinnerte Papst Johannes Paul II. an die 1950 Jahre, die seit der Kreuzigung Christi vergangen waren.

Zum „Jubiläum der Barmherzigkeit“ werden in den kommenden Monaten in Rom Millionen von Pilgern erwartet, die die „Heilige Pforte“ im Petersdom durchschreiten werden. Wer die weite Reise in den Vatikan nicht antreten kann, hat diesmal in heimatlichen Pfarreien Gelegenheit, eine sogenannte „Pforte der Barmherzigkeit“ zu durchschreiten. „In jeder Diözese der Welt sollen Kirchen mit überregionaler Bedeutung eine Heilige Pforte öffnen“, erläutert Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob. Insgesamt acht seien es in unserer Erzdiözese. Dadurch bekämen viele Menschen die Gelegenheit, am Heiligen Jahr teilzunehmen.



Betritt man das Portal der Stiftskirche durch seine Außenpforte, so fällt die überlebensgroße Figur des „barmherzigen Vaters“ auf. „Er war verloren und ist wiedergefunden“, so heißt es im Lukasevangelium. Der Vater vergibt dem jüngeren seiner beiden Söhne und schließt ihn fest in seine Arme, nachdem dieser viele Jahre, durch das väterliche Erbe begünstigt, in Saus und Braus gelebt hatte. Mit Kalebasse und Wanderstock wird der von seiner unglückseligen Pilgerreise zurückkehrende Jüngling dargestellt. „Das Heilige Jahr ist eine willkommenen Gelegenheit, um die Figur ins Bewusstsein zu rücken“, so der Pfarrer.



Prozession von der Pfarrkirche St. Andreas zur Stiftskirche St. Peter und Johannes der Täufer



Gespanntes Warten, bis Pfarrer Thomas Frauenlob die „Pforte der Barmherzigkeit“ öffnet.





Franziskus hat die Barmherzigkeit zu einem zentralen Thema seines Pontifikats gemacht. „Aus Barmherzigkeit gewählt“, lautet das Motto auf seinem Wappen. Gleichzeitig will er an das Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1965 erinnern.

„Barmherzigkeit walten zu lassen, ist ein Wesensmerkmal Gottes. Gerade darin zeigt sich seine Allmacht“, wusste schon der große Kirchenlehrer Thomas von Aquin (1224-1274) um Größe und Bedeutung der Thematik, wie sie in verschiedenen Zitaten im Zusammenhang des Festgottesdienstes vorgetragen wurden und als Audition den Besuchern der Pforte zur Verfügung stehen. „Die Botschaft des Evangeliums ist die, dass der Mensch von Gott geliebt und angenommen ist, mit seinem Versagen, seinem Scheitern, seiner Schuld“, so Pfarrer Frauenlob.



Die Sprecher der Texte zum Thema Barmherzigkeit, die beim Betreten der Vorhalle automatisch abgespielt werden, verlesen „ihre“ Textstelle auch im Gottesdienst

Impulse für die Vergebung und Stärkung der Gemeinschaft

„Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“, so beginnt das päpstliche Dokument zur Ankündigung des außerordentlichen Heiligen Jahres. Es gelte, das Wirken Gottes in der Welt zu spüren, so der Pfarrer. „Wir feiern in den Sakramenten die Nähe Gottes. Gott ist uns nahe vom Anfang bis zum Ende unseres Lebens.“ „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, singt die Gemeinde, nachdem der Pfarrer mit den Worten „wir bitten darum, dass der Herr das Wasser als Erinnerung an die Taufe segne“ den Bund der Taufe erneuert, bevor die Gläubigen aufbrechen.

Gestärkt durch das Sakrament der Taufe, kann der Mensch aufbrechen, seinen Lebensweg Schritt für Schritt abzuschreiten. Nicht von ungefähr würden die Sakramente an den Wendepunkten des Lebens gespendet, erklärt Pfarrer Frauenlob. Sie seien nicht Belohnung für gutes Verhalten, sondern ein Geschenk, damit das Leben gelänge. Damit teilt er die Ansicht der Deutschen Bischofskonferenz, die sich vom Heiligen Jahr Impulse für die Sakramente der Vergebung und der Stärkung, aber auch für das menschliche Miteinander erwartet.



Zu Beginn des Gottesdienstes hatte Pfarrer Frauenlob beide Flügel der Berchtesgadener Pforte der Barmherzigkeit geöffnet. Später ertönten die vertrauten, vorweihnachtlichen Klänge symbolhaft mit dem Gesang „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ am Ende des Gottesdienstes. Die musikalischen Schlussakkorde setzten die Klarinetten-Musi der Musikschule Berchtesgadener Land unter der Leitung von Gabriele Oder und Kazimir Wilgodzki an der Orgel.

Johannes Vesper
„Berchtesgadener Anzeiger“ vom 17. Dezember 2015

Die Pforte der Barmherzigkeit in Bildern und Figuren

Die – bereits vorhanden gewesenen – Bilder und Figuren im Bereich der „Pforte der Barmherzigkeit“ bilden ein ideales theologisches Bildprogramm zum „Jahr der Barmherzigkeit“. Man hätte es kaum besser anlegen können. Gleich neben dem Eingangsportal steht die Figur des barmherzigen Vaters.



Die Skulptur zeigt die Heimkehr des verlorenen Sohnes, die Jesus in einem Gleichnis beschreibt (Lk 15, 11-32). Für die Dauer des „Jahres der Barmherzigkeit“ wird diese Bibelstelle auf einem Transparent hinter der Figurengruppe zu lesen sein. „... Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden ...“ Doch nicht nur der Sohn war verloren und ist wiedergefunden worden, sondern auch die Steinfigur als solche war verloren und ist wiedergefunden worden ...

Eine Inschrift im Sockel hält fest, dass Professor Hermann Bach die Figurengruppe der Pfarrei zum 800-jährigen Jubiläum der Stiftskirche im Jahr 1922 als Geschenk überlassen hat.



Der Bildhauer Hermann Bach ist 1842 in Stuttgart geboren und war längere Zeit in Berchtesgaden ansässig. Anlässlich einer Ausstellung in Rom gefiel die Skulptur Papst Pius IX. so gut, dass er den Künstler rufen ließ, um ihn zu diesem Werk zu beglückwünschen. Zunächst war die Figur im Presbyterium an dem Seitenpfeiler zwischen Hochaltar und Kommunionbank aufgestellt, wo sie am besten versinnbildlichte, wie Gott gleich dem Vater des verlorenen Sohnes vom Altar her dem an der Kommunionbank knienden heimgekehrten reumütigen Sünder entgegenkommt und ihn zu seinem Gastmahl lädt. Später fand die Figurengruppe ihren Platz in der Vorhalle des Hauptportals.

Danach lag die Skulptur, nur notdürftig abgedeckt, jahrzehntelang in einem Holzschuppen hinter der Stiftskirche. Erst 1993 ließ Pfarrer Peter Demmelmair die 40 Zentner schwere Gruppe aus französischem Kalkstein (Pierre de Savonnières) gründlich restaurieren und vor dem Seitenportal aufstellen.



Beim Betreten der Vorhalle fällt der Blick auf das große Friedhofskreuz. Bis 1806 war ja der Friedhof zwischen Stifts- und Pfarrkirche. 1847 wurde das Kreuz vom aufgelassenen Gottesacker in die Vorhalle verlegt. Außerdem erinnern zwei Grabsteine Berchtesgadener Bürger an den ehemaligen Friedhof.



Gegenüber hängt ein barockes Gemälde, das den Tod des Menschen zeigt (Tod und Teufel, Engel und Auferstehung).



Das interessanteste Bild der Vorhalle befindet sich im Tympanon (Bogenfeld) über dem spätgotischen Nordportal. Es zeigt einen sogenannten „Gnadenstuhl“: Gottvater, gekleidet in päpstliche Gewänder, hält den vom Kreuz abgenommenen Leib Christi den Menschen hin. Er zeigt ihn vor und nimmt ihn zugleich als Opfer der Erlösung der Menschen an. Links davon kniet Maria, rechts Johannes der Evangelist, der Christi Hände küsst. Von links naht Johannes der Täufer, auf Christus deutend und ein Spruchband haltend: „Ecce agnus dei – Siehe, das Lamm Gottes.“ Rechts ist – am Schlüssel erkennbar – der heilige Petrus dargestellt, der ebenfalls ein Spruchband hält: „Hic est enim lapis angularis a edificatoribus reprobatus – Dieser ist nämlich der Eckstein, der von den Bauleuten verworfen wurde.“ Links ist der um Erbarmen betende Stifter des Bildes dargestellt, Propst Erasmus Pretschlaipfer: „Salvum me fac deus secundum magnam misericordiam tuam – Gott, mach mich heil gemäß deiner großen Barmherzigkeit.“ Auf der rechten Seite ist die Jahreszahl 1474 angegeben.



Der in gotischen Minuskeln verfasste lateinische Hexameter über dem Türrahmen lautet: „Praecursor summi agnum hic indice monstrans et claviger Christi, ecclesiae huius patroni – Der Vorläufer des Höchsten, der hier mit dem Zeigefinger auf das Lamm zeigt, und der Schlüsselträger Christi, die Patrone dieser Kirche.

Das Bild stammt vermutlich von einem Maler aus dem Umkreis des in Salzburg tätigen Meisters Rueland Frueauf d. Ä.; vielleicht ist es sogar ein eigenhändiges Frühwerk des nach den erhaltenen Flügelbildern in der Pfarrkirche Großmain benannten „Meisters von Großmain“.



PGR-Sachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit
Texte: Johannes Vesper, Andreas Pfnür
Fotos: Andreas Pfnür, Johannes Schöbinger